





# Die Friedenskonferenz.

Obgleich Rußland bisher mit allen seinen Vermittlungsversuchen von der Türkei abgewiesen worden ist, hat jetzt die Petersburger Regierung beschlossen, noch einmal vermittelnd in den Streit zwischen der Türkei und Italien einzugreifen. Dem Herantretenden wird dieser Eifer beifolglich erscheinen, aber man braucht sich nur ins Gedächtnis zu rufen, welche geheime Hoffnung Rußland schon seit Beginn des Krieges nährt, und man wird schnell begreifen, warum Rußland den Friedensschluß so herbeisehnt und warum es die Friedensfrage von einer europäischen Konferenz

## europäischen Konferenz

geregelt wissen will. Man ist in Petersburg davon überzeugt, daß diese Konferenz unbedingt der heißersehnten Öffnung der Dardanellen zustimmen würde. Man rechnet dabei auf die Unterstützung Frankreichs und Englands sowie Italiens, mit dem man nach Äußerungen der Nowoje Wremja auf „sehr freundlichem Fuße“ steht. Ob aber diese Konferenz zustande kommt, ist noch sehr zweifelhaft. In erster Reihe müßte eine Grundfrage gelöst sein, auf der eine Verständigung zwischen Italien und der Türkei möglich ist. Erst dann ist die Grundbedingung für den Zusammenritt einer Konferenz gegeben, die einen endgültigen Beschluß über die Verständigung fassen könnte. Es muß aber festgestellt werden, daß zurzeit eine

## Verständigung zwischen Italien und der Türkei

nahezu ausgeschlossen erscheint. Da somit die Grundlage für eine europäische Konferenz fehlt, so sind auch die französischen Nachrichten von dem bestimmten Zusammenritt der Konferenz unrichtig. Eine zweite Hauptbedingung für die Friedenskonferenz ist die Möglichkeit einer Regelung der Angelegenheit der von den Italienern besetzten Inseln im Ägäischen Meere. Diese Regelung wird bei der Verständigung zwischen Italien und der Türkei eine wichtige Rolle spielen. Es kommt dazu, daß die Kriegskosten Italiens täglich wachsen. Die Anforderungen Italiens durch den Abschluß des Friedens werden demgemäß natürlich immer höher, so daß die Ansichten auf eine Verständigung augenblicklich nicht besonders günstig zu nennen sind, denn auch die Türkei beansprucht naturgemäß günstige Bedingungen. Während früher die italienische Regierung sich bereit erklärt hatte, für die

## Angliederung von Tripolis an die Türkei

eine größere Geldentschädigung zu bezahlen, fällt jetzt diese Bereitwilligkeit fort. Italien spricht jetzt nicht mehr von einer Geldentschädigung, sondern beabsichtigt im Höchstfalle die Inseln im Ägäischen Meere herauszugeben, die jetzt von italienischen Truppen besetzt sind, bis auf eine, nämlich Rhodos. Die Verständigung könnte nach italienischer Ansicht nur auf dieser Grundlage zustande kommen, und man wird begreifen, daß die Türkei wenig Neigung zu einer solchen Lösung zeigt. Aber noch andre Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich der Ägäischen Inseln durch die griechischen Bewohner. Die Bewohner der Inseln verlangen nämlich bei Abschluß des Friedens einen gewissen Grad von Unabhängigkeit. — Es sind also genügend Schwierigkeiten vorhanden, die erst vor dem Zusammenritt einer Friedenskonferenz beseitigt werden müssen, da ihre Beseitigung die unerlässlichen Grundbedingungen für ein gedeihliches Wirken der Konferenz bildet. Es läßt sich daher noch nicht der Zeitpunkt übersehen, wann die Konferenz zustande kommen kann. Es ist indessen noch nicht ausgeschlossen, daß die Schwierigkeiten schneller behoben werden, als man nach Lage der Dinge erwarten könnte. In der Türkei hofft man viel von der bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren. Die Zukunft wird lehren, inwieweit sich die türkischen Hoffnungen erfüllen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird am 1. Juli in Danzig einen Besuch machen, der vermutlich

## Durch eigene Kraft.

1) Novelle von Hans Ligg.

Im Gasthause „Zum Pelikan“ herrschte Angsterfüllte Ruhe. Der Kellerer ging auf den Zehen über den Korridor, die Mädchen sprachen mit gedämpfter Stimme. Das fröhliche Leben in der Küche war verstummt, nur ein dumpfes, verhallenes Geräusch schallte an die Ohren der Gäste, die ebenfalls ihre sonst so laute Geschäftigkeit zu mahigen bedrückt waren. Ja selbst die Anechte auf dem Hofe verrichteten ihre Arbeit ohne das gewohnte Lachen und Schelten und wenn sie die Pferde führten und zum Tore hinausführten, lachten sie ängstlich jedes Geräusch zu vermeiden. Keiner hatte es ihnen verboten: sie mußten, daß es so sein mußte. Der Pelikanwirt, Karl Wilde, war todkrank. Als die Wirtin am frühen Morgen den Arzt fragte: „Wie steht's?“ da zuckte dieser die Achseln und sagte: „Ich habe keine Hoffnung. Wenn der Kranke noch etwas zu heilen hat, so möchte ich zur Eile rufen. Aller menschlichen Voraussicht nach erleidet er den Abend nicht mehr.“ Das wußten die Knechte und Mägde. Dann und wann waren sie wohl einen schmerzhaften Blick vom Hofe aus hinaus nach dem dicht verhängten Fenster, hinter dem ihr Brotherr mit dem Tode rang. Sonst mochten sie ihn freilich beneiden haben wegen seines Reichthums; heute freuten sie sich doppelt der heißen Sommer-

\* Unberechneter Nachdruck wird verweigert.

nur einen Tag dauern und einen rein militärischen Charakter haben wird. Der Monarch wird die Befestigung des 1. Leibhülfaren-Regiments vornehmen.

\* Bei der Besprechung der Rede, die Kaiser Wilhelm an Bord der „Victoria Luise“ über die deutsche Flagge gehalten hat, betonen die Pariser Blätter, daß dieser Rundgang des Monarchen eine ganz hervorragende Bedeutung beizumessen sei. Der Matin bemerkt: „Die Rede ist von größter Wichtigkeit. Da sie die Grundlagen der deutschen Politik kennzeichnet, wird diese Rede ihre Wirkung im In- und Auslande nicht verfehlen und die diplomatische Aufgabe des Reichskanzlers Marquard v. Bieberstein wesentlich erleichtern.“ Agaro meint, der Kaiser habe sich von Rostkes Wahlanspruch: „Erst wagen, dann wagen!“ leiten lassen. Man könne deutlich herausgehören, daß Deutschland seine Ausdehnungsgehrnisse nicht aufgegeben habe, nur werde man in Berlin von den Gefährdungen profitieren, die das verbündete Italien bei dem überstürzten Feldzuge gegen Tripolis gemacht habe, und die deutsche Flaggen-ehre nur da in die Wagtsale werfen, wo tatsächlich deutsche Handelsinteressen zu schützen seien.

\* Aber die Reichstagswahl im 1. mecklenburgischen Wahlkreise (Sagenow-Grevesmühlen, die durch den Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission, das Mandat des bisherigen Abgeordneten Pauli (kon.) für ungültig zu erklären, nötig geworden war, wird folgendes gemeldet. Es erhielten: Thiermeister Pauli (kon.) 6180, Seminaroberlehrer Stofovich (fortsch. Sp.) 6580 und Gewerkschaftsbeamter Rober (soz.) 4085 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Pauli und Stofovich statt. — Pauli (kon.) hatte sein Mandat mit einem Vorsprung von 1110 Stimmen gewonnen; in der Stichwahl hatte er 9885, der Sozialdemokrat Rober 8755 Stimmen erhalten. Bei der Hauptwahl vereinigten nach den Angaben des Wahlkommissars der Abgeordnete Pauli 7063, der Fortschrittler Stofovich 6140 und Rober 6151 Stimmen auf sich. Die Wahlprüfungs-Kommission kam indes zu dem Schlusse, daß dem Sozialdemokraten 14 Stimmen abzurechnen seien, daß er somit also nicht 11 Stimmen mehr als der Fortschrittler habe, und nicht 17, sondern der Fortschrittler mit dem Konservativen hätte in die Stichwahl kommen müssen. Da die Kommission annahm, daß in diesem Falle die Mehrheit für den Konservativen zweifelhaft gewesen wäre und der Fortschrittler möglicherweise hätte siegen können, erklärte er das Mandat Paulis für ungültig. — Die Stichwahl ist auf den 28. Juni anberaumt.

\* Die Bremer Bürgerschaft hat den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für Bürgerschaft in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

### Spanien.

\* Das Ergebnis der französisch-spanischen Verhandlungen zur geschlichen Regelung der Internationalisierung von Tanger (Marokko), die jetzt in Madrid begonnen haben und voraussichtlich längere Zeit dauern werden, soll später den Mächten unterbreitet werden und diesen als Grundlage weiterer Beratungen dienen. Zurzeit ist noch keine Bestimmung darüber getroffen, ob die beteiligten Mächte dann zu einer Konferenz in Madrid zusammenzutreten oder die Frage der Internationalisierung in Tanger selbst vom diplomatischen Korps geregelt werden wird.

### Rußland.

\* Die vielumrührte Flottenvorlage ist von der Duma mit 228 gegen 71 Stimmen angenommen worden und zwar in der Fassung der Budgetkommission, das heißt: 72 Millionen von den verlangten 502 Millionen Rubel sind gestrichen worden. Das angenommene Flottenprogramm umfaßt nicht allein den Bau von Linien Schiffen, Kreuzern, Torpedos usw., sondern auch den Ausbau der Werften, die Gründung von Kriegshäfen, darunter den in Reval.

sonne, die während und reisend auf die fruchtbeladenen Bäumen des Gartens herabschienen. Davon sah der dort oben nicht mehr. Er war ein armer, bedauernswerter Mann, der reich besitzend war.

Auch unter den Einwohnern der Stadt erregte der Zustand des Kranken allseitige Teilnahme. Wo zwei oder drei Personen beisammen waren, erzählte man sich von den Kindern, beider Uhen Karl Wildes und wie es wohl nach dem Tode des Pelikanwirtes mit dessen weit ausgebreiteten Besitz kommen würde. Man sprach sogar an, den Hofhof und die Ländereien zu vertheilen, wobei man nicht vergaß, der Witwe einen anständigen Aliment zu kommen zu lassen, obgleich sie es um die beiden Kinder aus Wildes erster Ehe nicht verdient habe. Doch, meinte man, werde sie ihrem Zahlans nicht entgegen; es müßte sonst keinen Gott im Himmel geben. Wohl sei der Pelikanwirt ein allzu gutmüthiger, schwacher Mann gewesen, was niemand, selbst sein bester Freund nicht, leugnen konnte; aber standhaft sei es und unumstößlich, die Schwäche des Mannes zum Nachteil seiner Kinder aus erster Ehe so anzudeuten, wie es die zweite Frau getan habe.

Während so die teilnehmenden Mitbürger das Testament des Kranken machten und über ihn und seiner Frau zu Gericht saßen, schlief Karl, der älteste Sohn des Pelikanwirtes, schweren Dergens zum Krankenzimmer hinauf. Er war ein hochgewachsener, kräftiger junger Mann von zwanzig Jahren. Dunkles, lockiges Haar fiel auf seine Stirn herab, sein Gesicht hatte regelmäßige, einnehmende Züge, aus denen

\* Vom Ministerium des Innern ist eine für den deutsch-russischen Grenzverkehr wichtige Verfügung über die Gewährung von Erleichterungen für Inhaber von Grenzlegitimationskarten beim Überschreiten der russischen Grenze ergangen. — Bisher war es Inhabern von Grenzlegitimationskarten an verschiedenen beliebigen Punkten zu überschreiten, die Rückkehr mußte aber jedesmal wieder über die beim Hinweg passierte Poststelle erfolgen. Nach der neuen Verfügung ist es erlaubt, sowohl für den Hin- wie für den Rückweg jeden beliebigen Grenzpunkt zu wählen. Infolgedessen können, was bisher nicht möglich war, beim Hin- und Rückweg verschiedene Verkehrsmittel benutzt werden; es kann also z. B. die Eisenbahn mit der Eisenbahn, und die Rückreise zu Fuß oder zu Wagen zurückgelegt werden.

\* Die Nachrichten aus China lauten immer ernster. Kaum sind die Meutereien im Süden und Nordwesten des Landes unterdrückt, so ereignen sich neue Soldatenrevolten in der Mandchurei. In Nankin wurden mehrere Banken und Industriegepächte durch Meuterei geplündert und verbrannt. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Leben und Eigentum der Fremden wurde indessen verschont. Frauen und Kinder lüchelten in das englische Konsulat. Meldungen aus Peking (offenbar aus russischer Quelle) besagen, daß unter den dortigen Mandchus fast für einen Abfall von China Stimmung gemacht werde. Rußland solle ersucht werden, das Protektorat über das Gouvernement Peking zu übernehmen. Von Peking aus werden Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

## Das Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Die amische Meldung über das Eisenbahnunglück in der Nähe von Leipzig, bei dem drei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden, belagt: Mittwoch abend gegen 8 Uhr ist in Goidewitz wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung des Haltesignals, der von Leipzig kommende Personenzug dem in Gaidewitz ankommenden Personenzug in die Flanke gefahren. Drei Personen wurden getödtet und etwa neunzehn schwer oder minder schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Aber die

## Ursache des Unglücks

kann nur schwer Klarheit geschaffen werden. Es wird angenommen, daß der von Leipzig abgefertigte beschleunigte Personenzug das auf „Halt“ stehende Einfahrtsignal überfahren hat und so auf den mit Verpöpfung aus Gaidewitz ankommenden Personenzug auf fuhr. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht die Flucht des Lokomotivführers, der sich später der Verhöre stellte. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einfahrtsignal wohl auf „Halt“ gestanden habe, doch sei die Strecke kurz vor Einfahren des Zuges freigegeben worden. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß, wenn es auch nicht zweifelhaft sein kann, daß der Führer des letzten Zuges das

## Warnungssignal überfahren

hat, doch der Grund hauptsächlich darin liegt, daß unmittelbar vor dem Gaidewitzer Bahnhof eine Weiche die Gleise überquert. Dieser Umstand, der schon im vorigen Jahre dazu führte, daß ein Personenzug einem Güterzug in die Flanke fuhr, hat schon längst zu Bedenken Anlaß gegeben. Eine andre Frage ist, warum der Vornar Zug keinen sogenannten Schutzwagen hinter der Lokomotive führte. Aber alle diese Dinge wird die Untersuchung Klarheit bringen.

## Das kleinste Militärluftschiff der Welt.

HP Das kleinste Luftschiff der Welt ist für das englische Heer erbaut worden und wird demnächst seine Probeflüge beginnen. Die englische Luftkette besteht nur aus beschädigten Luftschiffen. Die Erbauer dieses neuen Luft-

Offenheit und Gutmüthigkeit sprachen, aber um den Mund ging ein Zug von Entschlossenheit und Leidenschaftlichkeit, den er nicht von dem ruheliebenden und willenlosen Vater geerbt haben konnte.

Der junge Mann schien noch auf der Treppe zu überlegen, ob er weitergehen oder umkehren sollte. Aber plötzlich entschlossen, ging er hinaus, schlich auf den Zehen zur Türe des Krankenzimmers und klopfte leise an.

Die Türe wurde ein wenig geöffnet, und durch die Spalte sah das Gesicht einer älteren Frau. Es lag etwas Raubvogelartiges in den Zügen des Weibes, was dem Gesicht einen unheimlichen, abstoßenden Charakter gab. „Was willst du?“ fragte sie laut und argwöhnlich, als ob sie allein nicht adig hatte, auf den Zustand des Kranken Rücksicht zu nehmen.

„Laß mich ein!“ bat der junge Mann. „Du weißt, daß es der Arzt verboten hat, den Vater zu stören.“ „Es ist keine Störung, wenn der Sohn nach dem Vater verlangt. Ich bitte dich, um Gottes willen, Mutter, laß mich nur auf einige Augenblicke zu ihm! Seit drei Tagen habe ich ihn nicht sehen dürfen!“

Aus dem Zimmer drang ein langer, schmerzvoller Seufzer. Karl drängte die Türe ein wenig zurück. „Du läßt ihn sterben, ohne daß ich von ihm Abschied genommen habe!“ rief er schmerzlich. „Sterben?“ antwortete seine Stiefmutter höhnend; „sieh den Sohn! Er kann den Tod des Vaters nicht ermaßen!“

schiffes glauben, daß von einer größeren Abmessungen eine größere Leistungsfähigkeit abhängig gemacht werden kann. Bau eines starken Luftschiffes, das die Größe der „Zeppelin“ verdrängt, ist für England trotz heißen Bemühens ein großes Gasluftschiff aber haben technische Nachteile, die sich in der Steuerung und den Gleichgewichtserhaltungen, die durch die unregelmäßigen Wirkungen des Windes auf die großen Körper der Luftschiffe hervorgerufen werden. Deshalb geht neben dem Bestreben, Luftschiffe zu vergrößern, eine auf das entgegengesetzte Ziel gerichtete Bemühungen, die eine Verkleinerung der Luftschiffe anstrebt. In den früheren Jahren wurden hier und da Luftschiffe erbaut, jedoch fehlte damals die Erfahrung aus dem Luftschiffbau einmündigen Flugzeugbau andererseits, die es heute ermöglicht, an die Konstruktion des kleinen Luftschiffes mit verbesserten Mitteln zu gehen. Durch die Flugschulung gelernt, mit dem sparsamen und die Einzelheiten auf möglichst geringen Raum zu vereinigen. Von diesen Lehren gehen die Erbauer des neuen Luftschiffes aus, das in erster Linie die türkische Zwecke, aber auch für den des Sportmannes gedacht ist. Das Schiff nur 37 Meter lang, sein größter Durchmesser nur kaum 6 Meter und der Höhen nur 17 500 Kubikfuß. Sehr interessant die ganze Art der Gondelaufhängung, die die Gondel selbst und die gesamte Anlage. Durch die Hülle läuft, in der der Längsbalken, ein Träger aus Aluminium, an dem die gesamte Gondelaufhängung ist. An diesem Träger sind auch die Antriebe, die Steuerflächen angebracht. Unter dem Träger hängt der Propeller, ein breites, genügend vertrieftes Stahlrohr, das in der Mitte einen Durchmesser von nur 20 Zentimetern trägt. Ein jedes Regelradtriebwerk werden von beiden Propeller in gegenläufiger Richtung bewegt. Eine besondere Vorrichtung hilft dazu, die Propeller außer den Antriebe auch zur Höhen- und Seitensteuerung zu benutzen. Die Propeller sind zwangslos mit dem hinteren Mast verbunden, und zwar so, daß durch die oder Abwärtsneigung dieses Stabes die der Propeller verstellbar werden. Die Steuerung des Luftschiffes wird durch die Wirkung des Stabes und durch die Wirkung des Steuerers. Ganz neu ist die neue Luftschiff Form und Konstruktion moderner Einbaue und hängt an dem Mast der Maschinenanlage trägt. Für die und Beobachter sind hintereinander angeordnet.

\* Die Nachrichten aus China lauten immer ernster. Kaum sind die Meutereien im Süden und Nordwesten des Landes unterdrückt, so ereignen sich neue Soldatenrevolten in der Mandchurei. In Nankin wurden mehrere Banken und Industriegepächte durch Meuterei geplündert und verbrannt. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Leben und Eigentum der Fremden wurde indessen verschont. Frauen und Kinder lüchelten in das englische Konsulat. Meldungen aus Peking (offenbar aus russischer Quelle) besagen, daß unter den dortigen Mandchus fast für einen Abfall von China Stimmung gemacht werde. Rußland solle ersucht werden, das Protektorat über das Gouvernement Peking zu übernehmen. Von Peking aus werden Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

## Das Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Die amische Meldung über das Eisenbahnunglück in der Nähe von Leipzig, bei dem drei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden, belagt: Mittwoch abend gegen 8 Uhr ist in Goidewitz wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung des Haltesignals, der von Leipzig kommende Personenzug dem in Gaidewitz ankommenden Personenzug in die Flanke gefahren. Drei Personen wurden getödtet und etwa neunzehn schwer oder minder schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Aber die Ursache kann nur schwer Klarheit geschaffen werden. Es wird angenommen, daß der von Leipzig abgefertigte beschleunigte Personenzug das auf „Halt“ stehende Einfahrtsignal überfahren hat und so auf den mit Verpöpfung aus Gaidewitz ankommenden Personenzug auf fuhr. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht die Flucht des Lokomotivführers, der sich später der Verhöre stellte. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einfahrtsignal wohl auf „Halt“ gestanden habe, doch sei die Strecke kurz vor Einfahren des Zuges freigegeben worden. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß, wenn es auch nicht zweifelhaft sein kann, daß der Führer des letzten Zuges das Warnungssignal überfahren hat, doch der Grund hauptsächlich darin liegt, daß unmittelbar vor dem Gaidewitzer Bahnhof eine Weiche die Gleise überquert. Dieser Umstand, der schon im vorigen Jahre dazu führte, daß ein Personenzug einem Güterzug in die Flanke fuhr, hat schon längst zu Bedenken Anlaß gegeben. Eine andre Frage ist, warum der Vornar Zug keinen sogenannten Schutzwagen hinter der Lokomotive führte. Aber alle diese Dinge wird die Untersuchung Klarheit bringen.

## Heer und flotte.

— Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Meldung, daß das Kriegsschiff „Gazette“ auf der Heimfahrt von New York eine Explosion erlitten habe, entspricht nicht den Tatsachen.

— Nachdem die Organisation der Kavallerie im großen und ganzen durchgeführt worden ist, ist loeben ein Reiterregiment in die Reihen der Kavallerie aufgenommen worden, das aus 1200 Mann besteht. In seinen Grundlagen ist die Organisation dem gleichen Reglement für die Kavallerie bei der Ausbildung in der Reiterei teilhaftig haben Fernsprech-, Funk- und Luftschiffer-Abteilungen Berücksichtigung zu finden. In einem Anhange sind die Vorschriften über das Befehl aus dem Reiterreglement in Infanterie abgedruckt, die aber lediglich die Fortbildung der Offiziere betreffen. Die Vorschriften über die Ausbildung der Reiterregiment sind die Grundlage zu den Reiterregimenten und Fußtruppen des Gardekorps beigegeben. „Angelegen des Gewehrs“ bei Reiterregimenten Ehrenbezeugung vor dem Kaiser betreffen.

Eine sonnige Rote stieg in das Gesicht der jungen Mannes und, seine Rechte über den Kopf hehend, rief er: „Mutter! Wie willst du das vor dem Reichlichen verantworten! Ist es nicht genug?“

Ein heftiger Stoß in die Seite schickte ihn weg von der Türe, die sofort zugeschloßen und von innen verriegelt wurde.

Karl stand einen Augenblick lauslos, als er das Ungeheurre nicht zu lassen vermochte. Dann drang ein Strom von Tränen aus seinen Augen und langsam klagte er die Treppe hinauf.

Im Hausflur begegnete ihm sein Stiefmutter, ein fünfzehnjähriger Knabe, der ebenfalls zur Haustür herbeilief.

„Sie werden gleich kommen!“ rief er zu Karl zu. „Wer?“ fragte dieser. „Der Notar und sein Schreiber. Vater sein Testament machen.“ Damit eilte Karl die Treppe hinauf.

Das Testament! Ein über Schreck verbleibtes Karl; er erblühte und lehnte sich gegen die Treppe. „Angenehme Sorge, meine Stiefmutter, Vater's Leben war es bis jetzt gewesen, sein ganzes Leben erfüllte. Nun auf einmal liegt noch eine andre Sorge schwarz und drohend in seiner Seele auf. Er eilte in die Küche, wo seine Schwester, beschäftigt war. „Guten Augenblick!“ bat er, und die Schwester, nicht genug zu beachten schien, sagte er nicht



## Von Nah und fern.

**Eine deutsche Lehnabgabe an den König von Dänemark.** Eine eigenartige Verpflichtung ruht auf der Lehngrafschaft Schleswig umweil Londen in der Provinz Schleswig-Vollstein. Früher mußte die Grafschaft beim Thronwechsel in Dänemark für den Nachfall des neuen dänischen Königs ein Leihwerk liefern. Beim Tode des Königs Friedrich wurde diese Naturalverpflichtung in Zahlung einer Geldsumme von 800 Kronen abgetilgt. Auch jetzt beim Regierungsantritt des neuen dänischen Königs ist diese Summe an König Christian entrichtet worden, der sie dem Pensionfonds für seine Marittallangelegenheiten überweist.

**Der Fecht als Befähigung für den Einjährig-Freiwilligendienst.** Der sogenannte Künstlerparagraf der deutschen Wehrordnung wird neuerdings immer mehr auch den Bundeswehren gegenüber in Anwendung gebracht, die nicht dem speziellen Kunsthandwerk angehören. So ist jetzt einem Schneiderlehrling in Danabück, der für die tadellose Anfertigung eines Fracks bei einem Wettbewerb für Lehrlingsarbeiten den ersten Preis erhielt, auf Grund des Künstlerparagrafen die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zuerkannt worden.

**51 700 M. im Eisenbahn-Abteil vergriffen.** Auf einer Reise von Göttingen über Hamburg nach Kiel hat dieser Tage ein Schlichtermeister in einem Eisenbahnabteil dreier Klasse ein Paket Banknoten im Werte von 51 700 M. liegen lassen. 40 000 M. sind in Taubendruckmarken und 11 700 M. in Hundertmarken in einem Paket eingewickelt.

**Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich** nachts auf dem Bahnhof Schilbisch. Ein Güterzug mit Remontepferden der Deutzer Kreisbahn, der sich auf dem Transport von Litzen nach Köln befand, hatte gerade die Station Schilbisch passiert, als der Zug entgleiste. Ein Waggon stürzte um; dabei wurde der Kutscher Fried aus Halberstadt getötet, der Kutscher Kromm aus Adin-Deutz schwer, ein anderer leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Weichenheiser, der im Glauben, der Zug habe die Weiche passiert, diese umlegte, während die Schlußwagen noch nicht auf das andre Gleis übergegangen waren.

**Brandkatastrophe auf einem Dampfer.** Der Dampfer „Königin Elisabeth“ der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, ist auf der Fahrt von Semlin nach Galatz verunglückt. Es entstand aus unangesehener Ursache Feuer, das rasch um sich griff, und bald war der größte Teil des Oberbaues ein Opfer der Flammen. Die meisten Passagiere stürzten sich in die Fluten, um sich zu retten, andre benutzten Rettungsboote. Zwanzig Personen sind bei dem Unfall ertrunken.

**Ein Dorf als Schießscheibe.** Zum Zwecke der Erprobung der Schießwirkung der Geschütze der englischen Feldartillerie, ist von den Mannschaften in der Nähe von Liverpool ein Dorf, das acht Hektar Land umfaßt, in bewusster Arbeit erbaut worden. Von fern gelegen, macht es den Eindruck des gewöhnlichen englischen Weilers. Rund um die Kirche, die ein Armenhaus aus Segelstuch front, gruppiert sich eine Anzahl kleiner Häuschen. Das ihnen und auf der durch einen breiten Sandstreifen markierten Dorfstraße tummeln sich spielende Kinder und gehen Frauen und Männer ihrer Arbeit nach. Nahe beim Dorf steht man eine Mauer und eine weidende Kinnerheide, und um das lebendige Bild zu vervollständigen, steht auch das Dorfweidhaus nicht. Die Figuren sind außerordentlich naturgetreu aus Holz und Stroh hergestellt, die Gebäude aus Lehm und Steinen aufgeführt und mit Weißkalk bedacht.

**Der Kinetograph im Vatikan.** Der Papst wohnte dieser Tage mit seinen Schwestern und vielen geistlichen Würdenträgern einer kinematographischen Vorstellung im Vatikan bei. Bei der Darstellung der Einweihung des neuen

Campanile in Venedig konnte der Papst keine tiefe Rührung nicht unterdrücken.

## Luftschiffahrt.

Der frühere Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Oberingenieur Kober, hatte in der letzten Zeit erfolgreiche Versuche mit einem Wasserflugzeug auf dem Bodensee angestellt. Zur Verwertung dieser Erfindung ist jetzt eine „Flugzeugbau-Gesellschaft Friedrichshafen“ mit einem Kapital von 372 000 Mark gegründet worden.

In Wien tagte kürzlich ein Kongreß für Flugtechnik, der sich besonders mit der Frage der Sicherung der Flieger gegen Absturzgefahr

beschäftigte. Der Angeklagte seit Jahren schon fortwährend in verdächtiger Weise an Militärpersonen der Regier Garnison herangemacht habe. Im Juli vorigen Jahres hat er ein Mitglied des Telegraphenbataillons veranlaßt, ihm den Plan eines ganz bestimmten Regier Forts zu verschaffen. Der Soldat hat dem Angeklagten mit Wissen seiner Vorgesetzten einen Plan geliefert, der nicht stimmte, und deshalb nicht als geheime anzusehen ist. Ob dieser Plan in die Hände der französischen Regierung gelangt ist, hat die Beweisführung nicht ergeben. Bei der Strafabmessung ist als erschwerend die schnelle Gewinnmacht in Betracht gezogen worden, als strafmildernd ist der Umstand anzusehen, daß der Angeklagte geborener

## Der Regierungsantritt der Großherzogin von Luxemburg.

Die junge Großherzogin Marie und ihre Mutter auf der Fahrt zur Gabelleistung.



Der Regierungsantritt der Großherzogin von Luxemburg hat sich wenige Tage nach dem 18. Geburtstag der jungen Fürstin in den üblichen feierlichen Formen vollzogen. Geleitet von ihrer Mutter, die seit dem Jahre 1908 in Luxemburg die Regenschicht führt, und ihrer Großmutter, sowie dem Großherzogpaar von Baden, begab sich die Großherzogin Marie zum Sommer, um den Eid auf die Verfassung zu leisten und die Thronrede zu halten. Die Großherzogin reidiert gewöhnlich auf Schloß Berg. Sie

begab sich am Tage der Feier mit ihrer Oberhofmeisterin Maronin v. Freen mit der Eisenbahn bis Doumelingen und hielt von dort aus in einer vierstündigen Galafahrt ihren Einzug in die Hauptstadt. Der Bürgermeister von Luxemburg, Herr Wänschen, begrüßte die Großherzogin durch eine Rede und die Bevölkerung brachte ihr auf ihrem Wege durch die festlich geschmückten Straßen die lebhaftesten Huldigungen dar.

und gegen das Verfügen der Motore beschlagnahmt.

Ein neuer Höhenrekord hat das französische Luftschiff „Gélaireur-Conte“ aufgestellt, das von Issy le Moulineau aufgeflogen war. Es flog bis in eine Höhe von 3025 Metern und hat damit den bisher besten Höhenrekord von 2940 Metern geschlagen, den der „Clement-Bayard III“ am 20. Mai aufstellte. Sechs Personen befanden sich in der Gondel.

## Gerichtshalle.

**Bredlau.** Das Landgericht verurteilte fünf sozialdemokratische Wahlkontrolleure, die am Tage der Reichstagswahl in das Wahllokal zu Buchsowa kamen, dort lärmten und sich auf wiederholte Aufforderung des Wahlvorstehers nicht entfernen wollten, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu vier Monaten.

**Hamburg.** Der 23jährige Banquier M. wurde wegen verächtlichen Vordandlages auf seine Frau zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat im Spionageprozess gegen den Bildhauer A. aus Reg zu fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erkannt. Der Verurteilte äußerte aus,

Esch-Bohringer ist und sein Vaterland anderswo gesucht hat.

## Huf der Küstenreise mit Muley Hafid.

Am 5. Juni hat Muley Hafid seine Residenzstadt Fez, die „heilige Stadt“, unter den wüsten Klängen marokkanischer Musik und unter wehenden Bannern verlassen; Rabat war sein Ziel und einstweilen weiß niemand, wie lange er hier bleiben wird, denn spätestens Mitte Juli will der Sultan der Marokkaner in Paris eingetroffen sein. Et Mosti, sein getreuer Minister, und sein Großmeister Si Raddur Ben Ghabrit begleiteten mit zahllosen Soldaten und mit einem ganzen Harem den Herrscher bei seiner Reise durch die Wüste; eine Streife weit hat es sich sogar der französische Geandte mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal nicht nehmen lassen, dem „französischen“ Sultan das Ehrengeleit zu geben. In dem Gefolge aber ritt auch ein französischer Journalist mit, Edouard Hesse, der im „Journal“ eine sesselnde Schilderung dieser Wüstenreise mit Muley Hafid gibt. Denn Muley Hafid reiste von Fez mit und leuchtenden Farben umgeben, und die ganze Wunderwelt des Orients tat sich auf, wenn man diese lange Kavalkade langsam über die ausgedehnte Wüste baginziehen sah. An der Spitze des Zuges

balancieren die Musiker des Waqzzen auf ihren Maukajeln; die Herren Hofmusikanten haben ihre prachtvollsten Gewänder angelegt und tragen ihre Oberwürde mit einer stolzen Würde, die unwillkürlich komisch wirkt. Ihre Tuniken strahlen und leuchten in den prächtigsten Farben und sind wahrhaft eine Augenweide, aber im übrigen legen diese Hofmusikanten den Ohren der Mitreisenden fremdartige und grauame Quaken auf, unermüdlich begleiten sie den Zug mit trübseligen marokkanischen Märschen, ihre Lungen scheinen unerschöpflich, sie werden des Platens nicht müde. Und kaum zehn oder zwanzig Meter hinter diesem wüsten Haas entseffelter Löwe reitet Muley Hafid selbst, der Sultan der Marokkaner, den Turban um das Haupt geschlungen. Ernst und edel, mit der Grandezza eines Weltregenten, sitzt er auf seinem prachtvollen grauen Pferde, dessen violettes Panzergewand auf dem hellen Felle des Tieres aufleuchtet. Unausgesetzt schwingen zu beiden Seiten des Sultans zwei Diener wallende Schleier, um zubrinallische Fliegen von der schmerzlichen Reiterhaltung. Und in weiteren Abständen reiten zwei Reihen Negere mit langen Pfeilen und Lanzen, an deren Spitzen purpurrote Stoffe flattern. Dem Gefolge voraus aber wird das rote Banner des Sultans getragen, gefolgt von einer dichtverbängten von Maukajeln getragenen Staffe. Und diese seltsame arabisch-kavalkade ist nun von französischen Truppen begleitet, von Senegal-Schützen, Fremdenlegionsären und Spahis; Heuermächtern hat diese Wüstenreise nicht zu bieten, aber trotz der Schwierigkeiten des Weges und der hundert kleinen Unannehmlichkeiten wird dieses Schauspiel noch lange in meiner Erinnerung fortleben. In wenigen Jahren werden die marokkanischen Sultane — wenn es dann noch Sultane gibt — mit Extrazügen und eleganten Salons- und Speisewagen ihre Reisen machen. Das wird bequemer sein, aber weniger schön und malerisch, als dieser langsame, bunte Huf durch die Wüste mit seinen Unterbrechungen, mit den nächtlichen Lagerungen, mit den rofigen und orangearten Sonnenaufgängen und mit den kleinen, gestickten Zelten der Frauen. Am 15. Juni hoffte der Sultan Muley Hafid in Rabat zu sein. Wie lange der Sultan dort weilen wird, steht, wie gesagt, noch nicht fest, aber es ist angeblich sein Wunsch, spätestens am 14. Juli, am Tage des französischen Nationalfestes, in Paris zu sein. Dann aber wird er, nach dem Bericht Hesses, nur noch ein Ziel kennen: er will die Würde seiner Macht auf die Schultern eines seiner Söhne abwälzen. Der Klang und die Gefahren des Herrscherstuhls seifen ihn nicht mehr. Er, der so unerbittlich und leidenschaftsvoll Kriege geführt hat, um einen Thron zu erringen, hat heute nur noch den Wunsch, das Gewonnene mit sicheren Renten, guten Anlagen und bürgerlicher Ruhe zu verlaufen.

## Buntes Allerlei.

**PR Eine Fliegenplage in Sicht.** Aber einstimme Nachrichten aus dem Reich besagen, daß die ersten warmen Tage, die wir nach der längeren Regenperiode aufzuweisen haben, mit einer großen Fliegenplage eingeleitet haben, denn allertors treten die Fliegen in Unmengen auf. Bei der ungeheuren Vermehrungsfähigkeit der Hausfliege und der nicht zu unterschätzenden Ansteckungsgefahr, die das Insekt bei größerem Antreten durch Verschleppen von Bazillen und giftigen Keimstoffen auf Nahrungsmittel mit sich bringt, erscheint es daher Pflicht eines jeden einzelnen, so viel als nur irgend möglich zur Vertilgung der Fliege beizutragen.

**Berechtiger Anspruch.** Schlichtermeister: „Deut gebe ich zum Frästen wegen der Jerschlauwurst, die mir sein Hund aus'm Laden gestohlen hat!“ — Frau: „Nah doch die Sache ruhen!“ — „Was fällt dir ein, — ich will um den Hofleierantentitel einkommen.“ — *Wiegand'scher Witzler.*

**Modern. Lehrer:** „Die färgeste Entfernung zwischen zwei Punkten ist also — Wälder!“ — Schüler: „Die mit dem — Lustig!“

... und zog sie hastig mit sich fort in die Wohnstube.

„Um Gottes willen, was ist dir?“ fragte das junge Mädchen, eine hübsche Blondine von achtzehn Jahren.

„Weißt du, daß der Notar zur Aufnahme des Lehensvertrages bestellt ist?“

„O mein Gott, ist es wirklich schon so weit?“

„Die Güte schmerzlich. Sie setzte sich und wuschte mit der großen Schürze die herabrollenden Locken aus den Augen.“

„Das ist es nicht, weshalb ich dich gerufen habe,“ sagte Karl hastig. „Güte, schelte mich nicht, wenn ich in diesem Augenblick noch an etwas anderes denke, als an das Wohl und Glück des Vaters. Was mich durchdebt, das ist die Sorge um unsere Zukunft, um das Wohl der Mutter!“

„Karl, in dieser Stunde!“

„Soeben war ich oben. Ich wollte den Vater sehen. Sie streich mich zurück. Güte, seit wir meines Vaters die schlimme Wendung genommen hat, haben wir ihn nicht leben dürfen. Ich bin verhindert, daß unter Andlich die alle Zeit zu uns in seinem Herzen wachriefe. Ich liebe dich hat er uns stets, vielleicht um so mehr, je weniger er imstande gewesen ist, uns gegen die Mißgunst der Mutter zu schützen. Sie legt den Augenblick seiner Pflicht gegen uns, die wir doch, erinnerte. Güte, wenn es ihr geht, dann sag mir, Karl. Ich verstehe dich nicht.“

„Wenn es ihr gelungen wäre, uns aus seinem Herzen zu verdrängen! Wenn sie ihn so lange gepöbelt hätte, bis er sich ihrem Willen, uns zu entziehen, sagte!“

Ein lautes Geräusch von Männertritten erscholl auf dem Gangflur.

„Sie sind es!“ rief Karl, indem er zur Tür eilte und hinauslief. „Es ist der Notar mit seinem Schreiber. Sie kommen, um den Willen des Vaters — nein, den Willen der Mutter aufzuschreiben. Sie werden uns zu Heiratskindern machen. O Güte!“

Er ergriff die Hand der Schwester und beugte sie mit seinen Tränen.

Niederlich strich ihm Güte die Tränen von der Stirn.

„Wie du dich doch immer gleich so erregst“, sagte sie. „Rein, Karl, das ist Abertreibung von dir. Was aus dir spricht, ist Born und Bitterkeit über erlittenes Unrecht. Das ist verständlich, aber recht ist es nicht. Was uns auch die Mutter schon angetan haben mag, dieser Schicksalsfall ist sie nicht schuldig, ganz gewiß nicht!“

„Wenn du recht hättest!“ entgegnete Karl etwas ruhiger. „Aber wenn ich bedenke, wie sie es die Jahre hindurch mit uns getrieben hat, so sehe ich in allem so viel böshafte Überlegung, daß ich ihre Tat wohl guttraten kann. — Warum dürfte ich, als ich vor zwei Jahren das Abiturientenexamen glänzend bestand, nicht studieren? Die Lehrer schätzten die Köpfe, die Leute schätzten, ich meine und hat — umsonst! Ich mußte nach Hause, um hier unter die Füchiel der Mutter den Haus-

... nicht zu spielen. — Warum entzog sie uns die Ausbildung, die meinem Stande zukommt? Hast dein Lumpen von Rod für die Tochter eines der reichsten Bürger der Stadt? Sehe ich in diesem abgeduldeten Mittel aus wie ein Sohn des Hauses? Sie will uns nicht zur Geltung kommen lassen, weil sie uns haßt und verachtet. — Welchen Zweck verfolgt sie, wenn sie uns jeden Umgang mit untergeschleichen, mit Freunden und Bekannten unmöglich macht? Es soll niemand sehen, daß wir besser sind, als wie sie uns jedem Freunde und Gutmütigen gegenüber ausmalt, wer's hören will und wer's nicht hören will. Und nun sträpelt sie uns nach all dem an uns degangenen Mißhandlungen. Sie fällt, daß wir sie hoffen, daß wir sie hoffen müssen! Sie weiß, daß sie ausgepielt hat, wenn ich erst das Best hier in Händen habe. Deshalb muß sie uns das väterliche Erbe entreihen, und gälde es selbst, einen Sterbenden um sein seliges Ende zu betrügen!“

Er schaute der Schwester mit Spannung in's Gesicht, ungeduldig darauf wartend, was sie antworten würde. Er wünschte, daß sie ihm widersprechen möge, und mußte doch, daß er an ihren beruhigenden Zuspruch nicht glauben konnte.

Güte aber senkte den Blick traurig zu Boden und sagte leise:

„Dann wird der liebe Gott für uns sorgen!“

„O, unser Herrgott hat bisher schlecht genug für uns gesorgt!“ fuhr der junge Mann auf. „Er hat uns die Mutter genommen, um uns dieses Weib dafür zu geben, das bei jeder Ge-

... legendet mit Wort und Tat den Mutternamen schändet!“

„Karl!“ rief Güte erschrocken. Sie sah seine Hände und sah ihm mit einem Blick angstvoller Liebe in's Gesicht. „Karl, ich bitte dich herzlich, verständige dich nicht gegen Gott!“

Der junge Mann entwand sich den Händen seiner Schwester und setzte sich in die Soface, wo er eine Weile seinen traurigen Gedanken nachhing. Dann fing er wieder an zu sprechen, diesmal mit weicher, klagender Stimme:

„Die ruhig habe ich alles Unrecht, alle Schmach hingenommen! Ich war wie ein Baum! Mein Herz schrie auf vor Schmerz und Enttäuschung, aber mein Mund schwieg. Damals, als ich an Betreiben der Mutter nach Hause zurückkehren mußte, anstatt die Universität zu besuchen, habe ich im stillen genug mit mir gerungen, daß ich nicht an und davon ging in die weite Welt. Aber ich war gehorsam; denn, dachte ich, einmal muß der Tag kommen, wo die Niedertracht bestraft und das Rechtum belohnt wird. Der Vater tröstete mich wegen meines verlorenen Studiums mit der Aussicht, daß ich einst sein Nachfolger in diesem Hause werden sollte, und schickte du, Güte, so verhaßt mir von jeher das Gallweidgewerbe gewesen ist, ich überwand da um des Vaters willen meine Abneigung und gewöhnte mich nach und nach an den Gedanken. Mit welcher Gewissenhaftigkeit wollte ich mich den Freunden widmen! Wie wollte ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Dienste meiner Güte zur Geltung bringen!“



# Zur Aufklärung!

**Achtung!**

**Achtung!**

## An die Verehrten Leser und Leserinnen der Ottendorfer Zeitung (Amtsblatt)!

In wenigen Tagen beginnt das neue Quartal, und meine Zeitungsboten erbitten den kleinen Betrag für die Ottendorfer Zeitung!

Mit Freude durfte ich feststellen, daß die Zahl der Leser und Leserinnen der Ottendorfer Zeitung immer größer geworden ist und daß die

**Ottendorfer Zeitung heute fast doppelt so viel zahlende Abonnenten zählt, als wie ich am 1. November 1909 übernehmen konnte.**

Bisher schrieb ich dies Steigen der Leserszahl ausschließlich dem Emporblühen unseres Ortes und der wohlwollenden Verleihung des Amtsblatt-Charakters zu.

Freudig erstaunt war ich aber, als mir nach dem Bekanntwerden der plötzlichen Aufkündigung meines Pachtvertrags ehrende Anerkennungen in solch reichem Maße zuteil wurden, wie ich sie nie erwartet hatte.

Es wird mir fast täglich anerkennend versichert, daß gerade die Art, wie ich die Ottendorfer Zeitung herausgegeben habe, mir die neuen Leser und Leserinnen gewinnen half.

**Eine grosse Anzahl Leser und Leserinnen bestellten nach dem Bekanntwerden der Kündigung des Herrn Rühle offiziell die Zeitung ab und bemerkten, dass sie die Ottendorfer Zeitung nur noch so lange lesen würden, wie dieselbe in meinem Verlag und von mir redigiert erscheint!**

Es liegt nicht in meiner Macht, dies zu verhindern! Weil nun aber sehr viele Leser der irrthümlichen Meinung sind, daß sie schon jetzt die Zeitung abbestellen müssen, deshalb richte ich, um mich vor Schaden zu bewahren, an diese verehrlichen Leser und Leserinnen die höfliche Bitte:

**Lesen Sie die Ottendorfer Zeitung bis zum Ablauf meines Vertrages und bestellen Sie diese somit für die Monate Juli und August**

zum Preise von 80 Pfennig frei ins Haus (bei Abholung billiger).

Ich werde also nur Quittungen für 80 Pfg. ausgeben lassen, weil ich zur Kaffierung des Betrags für den Monat September kein Recht habe.

Lösen Sie also bitte die 80 Pfg.-Quittung ein! Sie erhalten dafür in den Monaten Juli und August die Ottendorfer Zeitung noch von mir.

Ob Sie weiter abonnieren wollen, steht Ihnen dann frei!

Nur bitte ich nicht schon jetzt abzubestellen, denn dann hätte ich Schaden — und das wollen Sie wohl selbst nicht!?

Indem ich zugleich für die reiche Fülle des mir geschenkten Vertrauens und Wohlwollens danke, zeichne ich

hochachtungsvoll

**R. Storch**

Redakteur und Verleger der Ottendorfer Zeitung.

## Geschäftskuperts

liefert billigt

R. Storch, Inhaber der Buchdruckerei H. Rühle



Die Besucher des Seifersdorfer Tales finden in der

**Marien-Mühle**

beste Verpflegung zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche, gutgepflegte Getränke.

— Gute Landkost zu billigen Preisen. —

Schattige Veranda.

Größere Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Telephon Amt Radeberg 2892.

Ausführliche Führer sind in der Marienmühle zu haben.

Hochachtungsvoll

Johannes Bindermann.

**Ansichtskarten**



liefert R. Storch



Turnverein „Jahn“  
Nächsten Sonnabend,  
abends 9 Uhr:

**General-Versammlung.**

Das Erscheinen aller passiven und aktiven Mitglieder ist Pflicht, da wichtige Punkte zu beraten sind.  
Der Vorstand.

**Freundl. Wohnung**

wird per 1. Okt. zu mieten gesucht. Preis bis 180 Mark. Schriftl. Offerten unter „M. 180“ a. d. Exped. d. Blattes erbeten.

Katalog gratis

Direkt an Privat!

**Chevreaux-Boxleder-Schnür- u. Knopf-Stiefel**

mit und ohne Lackhappe für Damen u. Herren Paar . . . Mk. 5,50  
Lugenausführung . . . 7,50  
Paarweise Nachnahme. Umtausch gestattet.  
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

**Frühbeet-Gurken**

empfiehlt **Gärtnerlei Raub.**

**Medinger Zementwaren-Fabrik**

Telefon Nr. 11 **Felix Wäntig** Telefon Nr. 11

Post Hermsdorf :: **Medingen** Station Gunnersdorf

Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

**Grosses Lager in Fussboden-Platten**  
Zement-Dielen jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe u. Schleußen-Rohre alle Weiten  
Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

**Grab-Einfassungen**

**Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein**

Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

**Tonger's Taschen-Musik-Album Band 50**  
**II. Volkslieder-Album.**

Noch 105 der schönsten Volkslieder für mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung.

Eine wertvolle Fortsetzung zum I. Volkslieder-Album. Neben bekannteren, ausgewählt schönen Liedern enthält dieser neue Band eine grosse Anzahl solcher, die durch ihre Innigkeit, erfrischende Naivität und liebliche Melodien im Sturm für sich einnehmen.

Nr. 1-105 in einem Band, schön und stark kartoniert M 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags.

**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**Erfrischungsmittel**

**Est. Gebirgs-Himbeer-Sirup**

in Flaschen zu 40, 60 Pfg. u. 1 Mark, auch ausgewogen

**Gar. reinen Citronensaft**

aus frischen Früchten, in Flaschen zu 40 und 75 Pfg. und ausgewogen

**Brause-Pulver-Bonbons**

empfiehlt **Kreuz-Drogerie Friß Jaekel**

**Eheleute**

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt: „Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.

Rich. Freisleben,  
Dresden-A., Postplatz.

Auf dieses Inserat Rabatt.

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt'sche

**Gehör-Oel**

beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensäusen und Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; z. beziehen à Mk. 3,50 pro Flasche durch Marien-Apotheke, Dresden, Altmarkt. 20 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill. aeth., 3 g Ol. Campheret.



Die Besucher des Seifersdorfer Tales finden in der

**Marien-Mühle**

beste Verpflegung zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche, gutgepflegte Getränke.

— Gute Landkost zu billigen Preisen. —

Schattige Veranda.

Größere Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Telephon Amt Radeberg 2892.

Ausführliche Führer sind in der Marienmühle zu haben.

Hochachtungsvoll

Johannes Bindermann.

**Ansichtskarten**



liefert R. Storch

**Grundmühle Waehau** Seifersdorf Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Radebertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke. Kalte Küche. Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein R. Lehmann.

**Beliebter Ausflugsort \* Bester Familien-Aufenthalt**

Werten Vereinen, Familien u. Ausflüglern bestens empfohlen.

**Busch-Schänke Lomnitz**

Gute Speisen und Getränke. Um zahlreichen Zuspruch bittet **P. Schuster.**

